

Ich bin die Auferstehung und das Leben

Predigttext: Johannes 11,17-44

Einleitung

Vor zehn Monaten ist unsere Tochter Mara geboren. Seit dem können wir beobachten, wie sie wächst, sich entwickelt und Neues dazu lernt. Es ist unglaublich, wie sich dieses Baby in der kurzen Zeit verändert hat. Aktuell robbt sie durch das ganze Haus und interessiert sich für jeden noch so kleinen Gegenstand, den sie unterwegs findet. Immer wieder kommt dann ein erstauntes «Oh» aus ihrem Mund und sie freut sich an jedem Brösmeli. Alles ist für sie neu und spannend. Ich wünsche mir, dass wir heute versuchen wie Mara an das fünfte Ich-bin-Wort von Jesus heranzugehen in dieser Predigtreihe «der Fremde». Staunen wir von Neuem darüber, was es bedeutet wenn Jesus sagt: «Ich bin die Auferstehung und das Leben.»

Im Rahmen eines Kurzzeiteinsatzes haben mein Mann Thomas und ich ein knappes Jahr in Guinea, Westafrika gelebt. Vieles hat uns in dieser Zeit nachts den Schlaf geraubt: der Muezzin, der vom Dach des Nachbarhauses rief, die Moskitos die umherschwirrten, die Angst, eine der riesigen Spinnen könnte unter das Moskitonetz kriechen oder das Surren des Generators, welcher die laute Musikbox der Nachbarn mit Strom versorgte.

Einmal erwachten wir beide gegen Morgen und wussten zuerst nicht, wie wir das Gehörte einordnen sollen. Die Schreie, die wir von draussen hörten, klangen furchtbar und schon fast unmenschlich. Zwischendurch verstummten sie wieder und wir dachten es sei vorbei, dann aber erklangen sie von Neuem. Später erfuhren wir, dass in der Nachbarschaft jemand gestorben war und wir die Klageschreie der Familienangehörigen gehört hatten.

Auch in Israel war es üblich, dass man die Toten lauthals mit Jammern und Weinen beklagt hat – je lauter die Klage, desto grösser war die Ehre, welche man dem Toten damit erwies. Und dies nicht nur unmittelbar nach dem Tod, nein eine Woche lang dauerte die Totenklage. Die Angehörigen durften in dieser Zeit keine Arbeit verrichten, nicht kochen, ja sogar sich nicht waschen – die Trauer stand im Vordergrund. Von Verwandten und Freunden wurde erwartet während dieser Woche bei den Angehörigen zu sein, mit ihnen zu klagen, sie zu trösten und die vielen täglichen Aufgaben für die Angehörigen zu erledigen.

Der Leichnam wurde mit Salben und Gewürzen eingerieben, mit Tüchern verhüllt und aufgrund des Klimas und auch weil das Berühren eines Toten unrein macht, meist noch am selben Tag ins Grab gelegt. Dieses Grab müssen wir uns wie eine Höhle mit verschiedenen Kammern vorstellen, meist so gross, dass man darin aufrecht stehen konnte. Um das Grab zu verschliessen, wurde ein schwerer Stein vor den Eingang der Höhle gerollt.

Wärst du hier gewesen...

Als Jesus in Betanien, dem Wohnort von Lazarus Familie ankommt, erzählen ihm die Leute, dass Lazarus seit 4 Tagen im Grab liegt. Jesus kommt also mitten in dieser Trauerwoche bei Maria und Marta an und trifft auf eine grosse Menschenmenge, welche im und um das Haus der Familie versammelt ist. Als Marta hört, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen ist, rennt sie ihm entgegen und es entsteht ein Dialog, den es in sich hat und den wir uns genauer anschauen wollen.

21 Marta sagte zu Jesus: »Herr, wärst du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch so weiß ich, Gott wird dir alles geben, was auch immer du ihn bittest.« 23 Jesus sagte zu ihr: »Dein Bruder wird auferstehen.« 24 »Ja«, erwiderte Marta, »am Tag der Auferstehung, wenn alle Menschen auferstehen.« 25 Jesus sagte zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. 26 Er wird ewig leben, weil er an mich geglaubt hat, und niemals sterben. Glaubst du das, Marta?« 27 »Ja, Herr«, antwortete sie. »Ich bin zu dem Glauben gekommen, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.« (Joh. 11,21-27)

Seit Lazarus krank geworden war und sie deshalb eine Nachricht an Jesus geschickt haben, haben die zwei Schwestern gewartet und gehofft. Gehofft, dass Jesus kommt und etwas unternimmt. Lazarus heilt, so wie er das bereits bei anderen getan hat. Doch Jesus ist nicht gekommen. Welche Enttäuschung, welche Wut über das Fernbleiben von Jesus muss das in ihnen ausgelöst haben? Als Jesus nun kommt – viel zu spät, um noch etwas auszurichten, kann ich Marta sehr gut nachempfinden, als sie Jesus anklagt: **«Wärst du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben».** (V. 21)

Immer wieder erleben wir Situationen, in denen es scheint, als ob Jesus abwesend ist. Wir beten, wir bitten, wir flehen - und Jesus wartet. Es scheint, als ob es ihn nicht interessiert, wie es uns geht und dass wir seine Hilfe brauchen. Dabei ist es doch ganz offensichtlich, dass er JETZT etwas unternehmen muss.

- In welcher Situation brauchst du die Hilfe von Jesus? Wann war er nicht da, als du ihn gebraucht hättest? Wir machen einen kurzen Moment der Stille – nutze ihn und sage es ihm doch gerade jetzt, ungefiltert und direkt.

...wäre mein Bruder nicht gestorben

Doch die Anklage von Marta war gleichzeitig auch ein Glaubensbekenntnis. **«Wärst du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben».** (V. 21)

Sie hat ganz konkret mit dem verändernden Eingreifen von Jesus gerechnet. Und sie tut es noch: **«Aber auch so weiß ich, Gott wird dir alles geben, was auch immer du ihn bittest.»** (V. 22)

Das klingt nicht nach Wut und Bitterkeit, Enttäuschung und Resignation, sondern nach einem starken Vertrauen in Jesus und in seine Beziehung zum Vater. Doch woher kommt dieses Vertrauen, dass sie auch in dieser Situation an Jesus festhält?

Ich denke, hier kommt die enge Beziehung von Martas Familie und Jesus zum Zug. Wir lesen an verschiedenen Stellen, dass Jesus diese Familie lieb hatte. Sie waren nicht Fremde auf dem Weg, welche Jesu Lehren hörten, sondern Freunde, Weggefährten. Marta kannte Jesus nicht nur vom Hörensagen, sondern durch Begegnungen, Gespräche, Zeit, die sie mit ihm verbracht hat. Sie hat seine Beziehung zum Vater und sein Wirken erlebt.

- Kennst du Jesus vom Hörensagen anderer? Oder erlebst du sein Wirken in deinem eigenen Alltag? Rechnest du überhaupt damit?

Auferstehung in Person

Oder hat Marta gar darauf spekuliert, dass Jesus Lazarus von den Toten auferweckt? Kommt ihre Zuversicht daher? Wir sehen im weiteren Gespräch, dass das nicht der Fall sein kann.

Denn als Jesus ihr antwortet **»Dein Bruder wird auferstehen«**, denkt Marta an den Tag, an dem alle Toten auferstehen werden und das Jüngste Gericht seinen Lauf nimmt. Dass Marta an die Auferstehung am letzten Tag glaubt, war nicht selbstverständlich. Es gab zur Zeit Jesu eine Gruppe von Juden, welche dem nicht Glauben schenken konnten.

Doch das hat Jesus nicht gemeint. **«ICH BIN die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Er wird ewig leben, weil er an mich geglaubt hat, und niemals sterben. Glaubst du das, Marta?»** (V. 25+26)

Jesus möchte nicht, dass Marta ihre Hoffnung auf einen Tag irgendwann in der fernen Zukunft richtet, sondern auf IHN. Denn er IST die Auferstehung und das Leben in Person und somit haben wir schon jetzt Zugang zur Auferstehungshoffnung. Wir müssen nicht warten bis zum letzten Tag.

Doch können wir überhaupt an so etwas schwer vorstellbares wie das ewige Leben glauben? In einer Studie von 2015 sagten in Deutschland 62% der Befragten, dass sie an Gott glauben. Und 56% bestätigten ihren Glauben an Jesus. Der Heilige Geist schneidet mit 39% deutlich schlechter ab. Noch weniger Befragte aber, nämlich nur 36% glauben an die Auferstehung und das ewige Leben.

Marta gehört definitiv nicht zu diesen 36%, denn auf die Frage von Jesus antwortet sie: **»Ja, Herr, ich bin zu dem Glauben gekommen, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.«** (V. 27)

Für Marta war ganz klar, dass Jesus nicht der nette Mann von nebenan ist, der ab und zu Leuten hilft. Oder der weise Lehrer, welche die besten Predigten hält. Nein, Jesus ist der Sohn Gottes, der Retter!

- Wer ist Jesus für dich? Dein Lehrer mit guten Tipps fürs Leben? Der Helfer in der Not, wenn alle anderen Stricke reißen?

Nach dieser deutlichen Aussage kehrt Marta zurück zum Haus und berichtet Maria, dass Jesus sie sehen will. Als sie zu Jesus kommt und er ihre Tränen und die Trauer der anwesenden Leute sieht, erfüllen ihn Zorn und Schmerz. Jesus weint. Er, der Sohn Gottes, zeigt ganz menschliche Gefühle. Er leidet *mit* Maria, Marta und ihren Angehörigen. Er trauert mit ihnen um Lazarus. Aber ich glaube er leidet auch wegen Maria, Marta und den Angehörigen, welche untereinander tuscheln, weshalb er Lazarus wohl nicht geheilt hat.

Allen Beteuerungen des Glaubens und des Vertrauens Jesus gegenüber zum Trotz, sind die Trauer und die Ohnmacht in dieser Situation des Verlustes so gross, dass sie nicht mehr damit rechnen, dass Jesus noch etwas verändern kann.

Denn als Jesus befiehlt **»rollt den Stein fort«**, reagiert Marta mit einem pragmatischen Einwand: **»Herr, inzwischen wird der Gestank schrecklich sein, denn er ist schon seit vier Tagen tot.«** (V. 39) Marta hat Angst vor dem, was sie sieht und riecht, wenn der Stein weggerollt wird. Sie will nicht mit der Schrecklichkeit des Todes und dem was er mit Lazarus angerichtet hat, konfrontiert werden.

40 Jesus erwiderte: »Habe ich dir nicht gesagt, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du glaubst?« 41 Da rollten sie den Stein beiseite. Dann blickte Jesus zum Himmel auf und sagte: »Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich weiß, dass du mich immer erhörst, doch ich sage es wegen der vielen Menschen, die hier stehen, damit sie glauben können, dass du mich gesandt hast.« 43 Dann rief er mit lauter Stimme: »Lazarus, komm heraus!« 44 Und Lazarus kam heraus. Er war in Grabtücher gewickelt und sein Kopf war mit einem Tuch verhüllt. Jesus sagte: »Löst die Binden und lasst ihn gehen!« (Joh. 11,40-44)

Nicht die erwartete Schrecklichkeit des Todes haben die Menschen gesehen, sondern die Macht und Herrlichkeit Gottes. Jesus hat dieser ausweglosen Situation eine völlig neue Perspektive gegeben. Lazarus liegt nicht mehr tot im Grab, er steht auf eigenen Beinen – noch in den Lumpen, mit denen sie ihn umwickelt haben – vor ihnen.

- In welchen Momenten (ver)zweifelst du an der Schrecklichkeit diese Welt?
- Wann hast du das letzte Mal die Herrlichkeit Gottes erlebt?

Lassen wir nicht zu, dass unsere Zweifel uns daran hindern, Schritte zu tun auf Jesus hin. Denn sonst könnte es passieren, dass wir vor lauter Angst vor dem Schrecken, der uns erwartet, das Schöne und Hoffnungsvolle das Gott für uns bereit hat, verpassen.

Schluss

Ich versuche mir vorzustellen, was in diesem Moment vor dem Grab da in Betanien los war. Johannes erzählt uns nichts darüber, wie Maria, Marta und Lazarus seine Rückkehr gefeiert haben. Aber er berichtet davon, wie die Augenzeugen dieses Wunders reagiert haben: **45 Viele von den Juden, die bei Maria gewesen und Zeugen dieses Geschehens geworden waren, glaubten nun an Jesus.**

46 Ein paar jedoch liefen zu den Pharisäern und trugen ihnen zu, was Jesus getan hatte. (Joh. 11,45+46) Das Wirken von Jesus war den führenden Priestern schon lange ein Dorn im Auge. Seine wiederholten Ansprüche, Gottes Sohn zu sein waren für die gläubigen Männer Gotteslästerung in höchstem Masse. Schon mehrmals versuchten sie deshalb, Jesus zum Schweigen zu bringen – doch ohne Erfolg. Die Auferweckung von Lazarus brachte nun das Fass zum Überlaufen und sie beschliessen, Jesus zu töten.

Jesus schenkt Lazarus das Leben und wird deshalb selbst zum Tode verurteilt. Ironie des Schicksals, könnte man sagen.

Ein Liebesbeweis Gottes, halte ich dagegen: **«Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.»** (Joh. 3,16)

Jesus hat durch die Auferweckung des Lazarus gezeigt, dass er auch in aussichtslosen Situationen eingreifen kann und mir Hoffnung gibt für das Hier und Jetzt. Und mit seinem eigenen Tod am Kreuz und der Auferstehung am dritten Tag hat er stellvertretend Frieden geschlossen mit Gott. Sodass ich keine Angst vor der Zukunft haben muss – über den Tod hinaus.

«ICH BIN die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Er wird ewig leben, weil er an mich geglaubt hat, und niemals sterben. Glaubst du das?»

Diese Frage stellt Jesus heute jedem von uns. Denn darauf kommt es an.

AMEN